Nr. 12. **Dinstag, 15. Januar** (Maurus) **1878.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich,** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr

Verantwortlicher Redacteur: **Cl. Konert.**
Druck und Verlag der Gesellschaft „ir Buchdruckerei zu Neuß: **F. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 15. Januar

Weizen (neuer)	1. Qual.	24	—	Hafer (neuer)	14	60
	2. „	22	50	Rübsen (Aveel)	32	50
	3. „	—	-	Raps	34	—
Landroggen (neuer)	1. Qual.	16	60	Kartoffeln	8	—
	2. „	15	10	Heu	4	80
Gerste	Winter-	17	—	Roggenstroh	3	60
	Sommer-	—	—			
Buchweizen		16	—			

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	78 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	80 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	158 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	32 50
Kleien per 50 Kilo	5 80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

NPC. **Berlin,** 11. Jan. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Abendsitzung nach Erledigung einer Rechnungsvorlage zunächst mit der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Rückzahlung des der Meliorationssozietät der Bocker Heide aus der Staatskasse gewährten Darlehns von 108,000 Thalern auf Grund des Berichts der Agrarkommission. Nach § 1 der Regierungs-Vorlage sollten der Sozietät die Zinsen des Darlehns erlassen, das letztere selbst aber im Jahre 1880 an den Staat zurückgezahlt werden, während § 2 die Regierung ermächtigte, nach Befinden der Sozietät später auch das Darlehen theilweise oder ganz zu erlassen. — Die Commission hat dagegen den § 1 dahin abgeändert, daß schon jetzt der Erlaß der Zinsen und des Capitals ausgesprochen wird und demgemäß den § 2 gestrichen. — Abg. v. Goetz widersprach dem Vorschlage der Commission, da sonst auch andere Meliorationsgesellschaften dem Beispiele der genannten Sozietät folgen und Staatsunterstützungen beanspruchen könnten. Er selbst würde eine solche zur Regulirung der schwarzen Elster beantragen. — Abg. Lammers trat dagegen für die Commissionsbeschlüsse ein, die durch die Lage der Interessenten vollkommen gerechtfertigt seien, während Minister Dr. Friedenthal mit Nachdruck die Regierungs-Vorlage vertheidigte, die nach der Ansicht der Regierung zur Zeit vollständig den Zweck erreiche, den auch die Commission beabsichtige. — Abg. Parisius würde den Commissionsvorschlägen nur dann zugestimmt haben, wenn die Regierung denselben nicht widersprochen hätte. — Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst hielt dem mit einem Male so regierungsfreundlichen Herrn vor, daß sein fortschrittliches Gewissen sich wahrscheinlich nicht alle Consequenzen seiner Ausführungen klar gemacht, denn sonst könnte er schon aus konstitutionellen Bedenken der Regierungs-Vorlage nicht zustimmen. Eine so weit gehende Vollmacht in Bezug auf Staatsgelder der Regierung zu ertheilen, wie dies im § 2 geschehen solle, sei inkonstitutionell. Auch dieser Redner sowie der folgende, Abg. Miquel rechtfertigte die Beschlüsse der Commission mit der thatsächlichen Lage der Sozietät, die schließlich auch mit großer Majorität vom Hause genehmigt wurden. — Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Reorganisation der drei vormals sächsischen Stifter Merseburg, Nauenburg und Zeitz. — In der Diskussion fand die Vorlage eigentlich nur in dem Abg. Dr. Eberty einen entschiedenen Gegner, die nach seiner Ansicht der Verfassung widerspricht. Es handle sich hier lediglich um Staatseigenthum und über die Verwendung desselben habe allein der Landtag zu entscheiden. Die Vorlage halte aber daran fest, daß die Revenue auch zur Remunerirung der Mitglieder der Domkapitel verwendet werden dürfe. — Daß die Regierung die sächsischen Stifter als Corporation erhalten will, hält Abg. Schumann (Brandenburg) gerade nicht für schlimm, es müßte aber der Kreis der Personen, denen die Revenuen zu Theil werden sollen, näher umgrenzt werden. Als solche bezeichnet Redner Geistliche und Lehrer, die sich um das Wohl der Schule und Kirche in der Provinz Sachsen verdient gemacht haben. — Abg. Richter (Sangerhausen) sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung die Vorlage in dieser Form gemacht. Der preußische Staat sei doch nicht so arm, daß kommandirende Generäle und verdienstvolle Oberpräsidenten auf solche Pfründen angewiesen werden müßten. — Die Vorlage wurde hierauf einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. — Zu einer längern Debatte gab die erste Lesung des Entwurfs einer Haubergsordnung für den Kreis Siegen Veranlassung, die namentlich von den Abgg. Schlüter und Frhr. v. Heereman wegen der darin versuchten Einwirkung des Staats auf die Selbstverwaltung einer sehr scharfen Kritik unterzogen wird. — Das Haus beschloß zweite Berathung im Plenum. Ein gleicher Beschluß wurde bezüglich des Gesetzentwurfes betreffend die Hessische Brandversicherungsanstalt gefaßt. — Die nächste Sitzung findet Dinstag Abend 7 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht außer einigen kleineren Gesetzentwürfen auch die Vorlage wegen Gewährung einer Zinsgarantie für die neu anzulegende Bahn Pasewalk-Mecklenburgische Grenze.

Berlin, 11. Jan. Aus Initiative hervorragender Industrieller circulirt gegenwärtig bei sämmtlichen hiesigen Fabrikanten eine Petition, die nach Schluß der Unterschriften dem Reichstage unterbreitet werden soll und welche die Aufhebung der Sträflingsarbeit, zum mindesten aber eine wesentliche Reform der letzteren verlangt. Der wesentliche Inhalt der in 5 Punkten normirten Vorschläge geht dahin, daß die Sträflingsarbeit nur dem Gebrauche der Staatsverwaltung, der Provinzen, Kreise und Kommunen dienen, niemals aber privaten Personen oder Gesellschaften zur Verfügung gestellt werden solle.

— Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses am nächsten Mittwoch werden sich voraussichtlich (wie die „B. A. C." meldet) eine Reihe von Angelegenheiten zusammenfinden, welche neue Culturkampfsdebatten in Aussicht stellen. Es handelt sich zunächst um Petitionen, von welchen ein Theil nur die Wiederholung der bekannten im letzten Herbst durch den Grafen Droste-Vischering und Genossen beim Cultusminister eingereichten Beschwerdeschriften, das Volksschulwesen betreffend, bilden. Berichterstatter ist der Abgeordnete Richter (Sangerhausen, Prediger in Mariendorf). Bei der Discussion des Berichtes im Hause wird die Frage des Religionsunterrichtes in den Volksschulen zur prinzipiellen Erörterung gelangen. — In Bezug auf die Massenpetitionen der Klerikalen, den Religionsunterricht in den Volksschulen betreffend, wird die Fortschrittspartei mit dem Kommissionsantrage auf Tagesordnung einverstanden sein, sie will jedoch ihren prinzipiellen Standpunkt in dieser wichtigen Frage wahren. Sie will eine Resolution vorbereiten, in welcher die Regierung aufgefordert werden soll, bei Ausarbeitung des Unterrichts-Gesetzes den Unterricht in der Volksschule konfessionslos gestalten zu wollen. — Der dritte Gegenstand ist der Antrag, welcher sich auf die Sperrung der marpinger Quelle bezieht und verlangt, daß die betreffenden Polizeimaßregeln für unberechtigt erklärt und die der Gemeinde Marpingen dafür auferlegten Kosten zurückerstattet werden.

— Heute Vormittag hat sich die Commission für die Gesetze betreffend den Holzdiebstahl und die Feld- und Forstpolizeiordnung constituirt. Vorsitzende sind die Abgeordneten Beleites und Dulheuer, Schriftführer die Abgeordneten Rauthe und Freiherr v. Hüne. Die Mitglieder sind überzeugt, daß sie das Holzdiebstahlgesetz zum Abschluß bringen werden, daß dagegen die Feld- und Forstpolizeiordnung unerledigt bleiben wird, weil die vielen Specialitäten des Entwurfes, welche auf provinzialem Recht beruhen, Zweifel darüber aufkommen lassen, ob es nicht gerathener erscheine, auf dem Wege der Verordnung für einzelne Provinzen dem Bedürfniß zu entsprechen.

— Die Altkatholiken in Königsberg haben einstimmig beschlossen, bei der nächsten altkatholischen Pfingstsynode die Aufhebung des Cölibatszwanges für die altkatholischen Geistlichen zu beantragen.

Berlin, 12. Jan. „Alle arbeiten darauf los, das monarchische Gefühl im Volke zu untergraben, und wir stehen dabei und lachen." So schreibt die socialistische „Berl. Freie Presse" am Schlusse eines Artikels, in welchem sie den „Verfall der Monarchie" nachweisen will. Im Jahre 1848, wo das Volk die Macht in Händen gehabt, habe es mit Ausnahme von Baden

Im Feuer gekittet.

Erzählung von Amalie Marby.

23) (Fortsetzung.)

Der Kommerzienrath erhob sich und mit tief gesenktem Haupte in dem Gemache auf- und abschreitend, fuhr er mit sinkender Stimme fort: „Wäre ich einer jener industriellen Glücksritter, die, verlockt von dem Sirenengesange der gewaltsam vorwärtstreibenden goldenen Fluth, sich zu einer schwindelnden Höhe erhoben, um dann mit der urplötzlich eintretenden Ebbe wieder in ihr ephemeres Nichts zurückzusinken, — ich würde das Unglück leichter ertragen; aber als Erbe einer alten, vom Vater und Großvater ererbten, ehrenwerthen Firma — an dem Falle derselben selbst mitgearbeitet zu haben, — dies Bewußtsein drückt meine Seele mit Centnerschwere!"

„Mein theurer Herr Commerzienrath," — beschwichtigte der im tiefsten Herzen erschütterte Buchhalter, — „Sie dürfen dabei doch nicht übersehen, daß all' Ihr Sinnen und Streben doch einzig und allein nur darauf hinaus ging, den Glanz und die Ehre Ihres geachteten Hauses noch zu vergrößern und zu erhöhen. Daß im übergroßen Eifer die Wahl der Mittel nicht allemal die rechte war, lag allein an der augenblicklichen Strömung der Zeit! Ja — und daß trotzdem, — fuhr er eifriger fort, — nicht dieser unsere Firma zum Opfer gefallen wäre, sondern nur allein schurkischer Spitzbüberei erliegt, weiß mit uns die ganze Handelswelt. Ihre kaufmännische Ehre steht rein und unbefleckt vor Jedermann."

„So wird wenigstens meinen armen Kindern dereinst als alleiniges väterliches Erbtheil ein unantastbar ehrlicher Name verbleiben!" murmelte der Kommerzienrath düster. „Ach, gedachte ich sonst der Zukunft meiner Knaben, welche glänzenden Bilder, von der allmächtigen Staffel des Reichthums emporgetragen, stiegen da vor mir auf! Nun werden sie mühsam, der eigenen Kraft vertrauend, den Weg durch's Leben suchen müssen! Möchte ihnen dann nur der Himmel einen so wackeren, treuen Freund zur Seite stellen, wie ich, Zeit meines Lebens, in Ihnen gefunden. Ja, ja!" — fuhr Illmer in zunehmender Bewegung fort, — „ehe wir uns an die traurigste Arbeit unseres langen Zusammenseins und Zusammenwirkens begeben, lassen Sie mich Ihnen aus tiefstem Herzen danken für Ihre unermüdliche Treue zum Wohle meines Hauses. Ich bin überzeugt, daß der tiefe Fall —"

„Oh, Herr Kommerzienrath! hätte ich das Unglück mit meinem Herzblut verhindern können!" jammerte der alte Mann, während ihm die hellen Thränen über die gefurchten Wangen perlten.

„Dank, mein edler, väterlicher Freund!" entgegnete der Kommerzienrath nicht minder ergriffen. „Wenn ich nicht eben wüßte, wie Niemand besser denn Sie die furchtbare Erschütterung meiner Seele nachzufühlen vermag, würde ich Ihnen dann wohl einen Blick in mein Inneres gegönnt haben? Außer Ihnen kenne ich Niemand, dem ich in gleichem Maße hätte Vertrauen schenken und meiner gepreßten Brust hätte Luft machen können. Die Aussprache hat mir überaus wohl gethan; aber nun, lieber Müller" — fügte er nach einem schmerzlichen Seufzer und dem mißlungenen Versuch eines Lächelns mit erzwungen festem Tone hinzu, — „dürfen wir unserer weichen Stimmung uns nicht länger hingeben, die schwere Aufgabe, die unserer nun wartet, verlangt unsere ganze Kraft."

Sie drückten einander nochmals schweigend die Hände und ihren stürmisch erregten Gefühlen gewaltsam Ruhe gebietend, fand schon die nächste Minute sie vertieft in Berechnungen und Zahlen. — — —

Inzwischen war es der erschrockenen Eva erst mit Hülfe der ältesten Dienerin, dem eigentlichen Faktotum des Hauses, der guten Frau Meiken, gelungen, die beinahe sinnlos erregte Mutter allmählich zu beruhigen. Darauf folgte dann der gefährlichen Nervenüberreizung eine an Ohnmacht grenzende Schwäche, die Eva bestimmte, an dem Lager der armen Mutter Wache zu halten, bis endlich ein wohlthätiger Schlaf sich erbarmungsvoll auf die schweren Augenlider der Leidenden herniedersenkte, und nun die alte Meiken dem geängsteten Kinde die tröstliche Versicherung gab, daß jetzt nichts mehr zu befürchten wäre.

Vor zweiundfünfzig Jahren war Frau Meiken, eine blutjunge Wittwe, als des Kommerzienraths Amme in das Illmersche Haus gekommen und seitdem ununterbrochen in demselben geblieben, wegen ihres Fleißes, ihrer musterhaften Treue und Bescheidenheit von Jedermann hochgeachtet und geliebt. Trotz ihres hohen Alters führte die rüstige, muntere Frau noch immer das Schlüsselregiment im Hause, und obwohl von früh bis spät thätig, klagte sie dessen ungeachtet, daß man sie wie eine Prinzessin halte und gar nichts mehr wolle thun lassen, und sie arbeite doch so gern; Ihrer gütigen Herrschaft bezeigte sie eine rührende Anhänglichkeit, besonders aber die Kinder ihres „lieben Benno", wie sie im Stillen den Kommerzienrath noch immer zu benennen pflegte, machten ihre ganze irdische Glückseligkeit aus, und gern ließ sie sich den gutmüthigen Vorwurf: daß sie jene ganz und gar verziehe, gefallen. Selbstverständlich vergalt Kommerzienrath Illmer die anhängliche Liebe seiner ersten Nährmutter mit gleicher Münze, und mit wahrhafter Freude erfüllte ihn die Wahrnehmung, wie schnell die pflichterprobte Dienerin sich auch das Vertrauen und die Zuneigung seiner jungen, stolzen Frau zu gewinnen verstand.

Das gute Einvernehmen zwischen den Beiden hatte auch niemals eine Störung erlitten, sich vielmehr im Laufe der Jahre mehr und mehr befestigt, und ohne daß die Kommerzienräthin dies ahnte, übte Frau Meikens resolutes, festes Wesen gar oft einen bestimmenden Einfluß auf den schwankenden Charakter ihrer Herrin aus.

So mit der Illmerschen Familie gleichsam aufs Innigste verwachsen, trug sie deren Freud und Leid wie ihrer eigenen Person widerfahren. Als daher in letzter Zeit die lebhafte Freude der Kommerzienräthin über Eva's nahe bevorstehende Verlobung durchaus keinen Wiederhall in ihr fand, zankte die gute Alte unaufhörlich mit sich selbst wegen der antipathischen Empfindung gegen Meinhardt, die sie nun einmal beim besten Willen nicht zu bemeistern vermochte.

Sie hielt ihr liebes, schönes, kluges Herzenskind, das für einen Prinzen oder gar Fürsten nicht zu gering sei, für viel zu schade für einen armen Komödianten, nein, in ihrer Jugend wäre so etwas ganz unmöglich gewesen! „Sie wird partout unglücklich werden!" sagte die treue Seele sich beständig, und am Verlobungsabend, als Alles in Lust und Freude schwamm, zerdrückte sie heimlich manche gewaltsam aufsteigende Thräne; ja, als die Publikation dann wegen der geheimnißvollen, schnellen Abreise des Hausherrn unterblieb, war Frau Meiken gewiß die Einzige im Hause, die darum, wie von drückender Last befreit, erleichtert aufathmete.

Wenn nur ihr Liebling nicht gar so traurig dreingeblickt hätte!?

Freilich, bald genug schlug ihre Stimmung ins Gegentheil um, denn als nun eine Hiobspost die andere jagte und ihre Herrschaft in Verzweiflung versetzte, — (das wirkliche Sachverhältniß nur zu ahnen, war Frau Meiken, deren einfältigem Verstande die Familie Illmer ohne Reichthum nicht denkbar erschien, noch weit entfernt!) da sehnte sie zum Troste und zur Zerstreuung die Gegenwart des schönen, unterhaltenden Schauspielers eifrig herbei, damit er die Frau Kommerzienräthin und seine Braut, — denn das war Eva nun doch einmal, wenn auch die feinen goldgeränderten Verlobungskarten noch unter Verschluß ruhten, — durch Spiel und Gesang und drollige Scherze, wie er sonst zu thun pflegte, erheitere! Meiken zürnte heimlich dem jungen Manne, daß er gerade in diesen Tagen der Trübsal so selten kam und dann immer nur auf kurze Zeit!

Für heute Abend, so hatte sie mit ihren eigenen Ohren gehört, hatte Herr Meinhardt bestimmt sein Kommen zugesagt, daher überredete sie Eva mit freundlichem Ernst, ihr jetzt die Wache über die ruhig schlummernde Kommerzienräthin getrost allein zu überlassen und sich nach dem Salon zu begeben, denn die Stunde sei ja nahe, wo der Herr Bräutigam zu kommen pflege.

„Aber ehe Du gehst, Herzenskind, — (Eva duldete von der ersten Pflegerin ihrer Kindheit, keine andere Benennung, als das trauliche Du! waren jedoch Fremde zugegen, gebrauchte Frau Meiken, trotz allen Protestes, das respektvolle Sie gegen die schöne

nirgendwo in Deutschland die Monarchie angetastet; im Jahre 1861, als König Wilhelm sich die Krone aufgesetzt als Zeichen des Königthums von Gottes Gnaden, hätten die Massen diesem Akte zugejubelt; seidem der Liberalismus ans Ruder gekommen, sei es anders geworden. Ein paar Schlachten hätten genügt, um die ältesten legitimsten Fürsten zu stürzen; das Volk frage, welcher Unterschied zwischen dem Königthum in Hannover und dem in Preußen sei, die kleinen Fürsten in Deutschland hätten alle Macht verloren und die liberale Partei drohe fort und fort mit Absetzung; Treitschke habe noch vor kurzem es als den größten Fehler bezeichnet, daß man 1866 nicht auch den König von Sachsen vom Throne gestoßen habe: das höre das Volk und frage sich, was denn für ein Unterschied sei zwischen dem Königthum in Sachsen und dem in Preußen, und es müsse bei ihm der Gedanke Platz greifen, daß es ein vernünftiges Handeln sei, einen Fürsten des Thrones zu berauben. Das Volk habe sich bereits durch die äußere Politik daran gewöhnt, das Königthum nur noch als eine Machtfrage zu betrachten. Und selbst in der inneren Politik verfahre man so, als wolle man den Nimbus des Königthums absichtlich zerstören. Es sei dahin gekommen, daß niemand mehr von der Politik des deutschen Kaisers oder der deutschen Fürsten spreche: alles spreche von Bismarck; von Bismarck sage man, wenn eine Krisis ausbreche, daß er die Minister entlasse, wenn er ginge, sagt man, dann falle das deutsche Reich zusammen: so müsse der Glaube an die Nothwendigkeit der Monarchie von Tag zu Tag mehr schwinden und der republikanische Gedanke Platz greifen. Die vielen Processe und Verurtheilungen aber wegen Majestätsbeleidigung trügen dann noch dazu bei, daß der Betroffene und alle seine Verwandten und Freunde der Republik nicht blos aus politischen Gründen, sondern auch aus persönlicher Abneigung gegen die Monarchie huldigten. Wir sehen, sagt das socialdemokratische Blatt, wie man das monarchische Gefühl im Volke untergräbt, — und lachen. Das Blatt hat meist recht, aber es ist traurig, daß dem so ist.

— Im Leitartikel der heute erschienenen ‚Evang. Kirchenztg.' lesen wir u. A.:

„Der „Culturkampf" ist sichtlich im verflossenen Jahre auf der ganzen Linie schon sehr erlahmt. Nur mit Mühe wird er hier und da noch unterhalten oder künstlich wieder angefacht. Die große Menge des Volkes ist seiner bereits gründlich müde. Auch diejenigen, welche die Sache ernster nahmen, als die allezeit bereitwillig ihren Führern nachschreiende Gefolgschaft des Liberalismus, sind in dem Maße bedenklich geworden, als es immer klarer wird, daß von diesem ganzen Culturkampfe Rom allein den Nutzen, die evangelische Kirche aber den Schaden hat, der Staat dagegen im günstigen Falle zufrieden sein kann, wenn er nichts verliert. So rückt denn die Zeit immer näher, da das Endergebniß eintreten wird, welches die ‚Evang. Kirchenztg.' schon vor vier Jahren als unvermeidlich bezeichnet hat, daß ein Compromiß zwischen dem Staat und der römischen Kirche zu Stande kommen muß. Dann könnten sich die Culturkämpfer [„pauker"] mit ungetheilter Kraft allein gegen die evangelische Kirche wenden und werden durch die That bezeugen, was sie bisher noch immer in Abrede stellen, daß dieser Kampf den Grundlagen unseres christlichen Glaubens und der Kirche gilt, welche diesen Glauben bekennt und pflegt. Diesem culturkämpferischen Liberalismus und der antichristlichen oder modernen heidnischen Barbarei gegenüber, welche derselbe herbeiführen muß, wird auch ferner das Apostolikum die Hauptwaffe sein. Dann aber wird die evangelische Kirche gleichzeitig den Kampf gegen Rom ohne jede Unterstützung des Staates fortführen müssen." Eine evangelische „Kirche" „ohne jede Unterstützung des Staates" ist schwer zu denken.

Mainz, 11. Jan. Man schreibt von hier dem ‚Bad. Beob.': „Als das „schöne" Institut der weltlichen Schulinspektoren in unserem Großherzogthum das Licht der Welt erblickte, herrschte unter den Herren „Liberalen" ein nicht geringer Jubel. Dasselbe wurde seitens dieser Leute als eine Neuerung von „kolossalem Werthe" gefeiert, und es schien anfangs, als ob nun sämmtliche Volksschulen zu Universitäten und sämmtliche Volksschüler zu Gelehrten gemacht würden. Doch bald konnte man die Wahrnehmung machen, daß all' die verheißenen und gepriesenen Herrlichkeiten nichts anderes waren, als blauer Dunst. Sehr ernste Männer, welche dem Schulwesen mit ganzer Liebe zugethan sind, können von einem wirklichen Fortschritt der Volksschule nicht das Geringste merken, müssen aber zugeben, daß die Rohheit, Frechheit und Ausgelassenheit der liberalen Jugend von Tag zu Tag zunimmt. Auch über die Herren Kreisschulinspektoren ist man zu viel prosaischeren Ansichten gelangt. Dieselben stehen kaum irgendwo in besonderer Gnade. Die Lehrer sind unter Anderm deshalb nicht gut auf die Schulinspektoren zu sprechen, weil die Herren jetzt selten aus ihren Reihen genommen werden. Die Gelehrten haben nun aber bekanntlich zum größten Theil recht sonderbare Ansichten von der Volksschule, welche zu den wirklichen Verhältnissen sehr schlecht passen. Die Gemeinden sind gleichfalls nicht gut auf diese Herren zu sprechen, und zwar wegen der großen Diäten (10 Mark pro Tag), welche sie denselben zu zahlen haben. Wie kostspielig so ein Kreisschulinspektor ist, beweist die Thatsache, daß ein solcher neben 3000 M. Besoldung noch 1600 M. Diäten berechnete.

△ **Aus Baden**, 13. Jan. Von der katholischen Fraktion im Landtag wurden vorgestern zwei wichtige Anträge eingereicht, nämlich ein Antrag auf die direkte Wahl für die zweite Kammer und ein gleicher Antrag für Kreis-Versammlung und Bezirksrath. Da unsere Kammermehrheit „nationalliberal" ist, und die Herren „Nationalliberalen" bekanntlich keine Freunde der direkten Wahlen sind, so läßt sich nichts anderes als die Verwerfung beider Anträge erwarten. — Nachdem der eine Flügel des Schlosses in Rastatt, Sybillenbau genannt, zur Aufnahme von Strafgefangenen, für die es in den gewöhnlichen Strafanstalten keinen Raum mehr hat, bestimmt worden ist, werden nun zur Aufnahme einer größeren Anzahl Gefangener aus den überfüllten Gefängnissen in Bruchsal und Mannheim auch Festungsräumlichkeiten vorbereitet. Wirklich ein gar schönes Zeichen der Zeit, daß die in den letzten Jahren doch so sehr erweiterten Gefängnisse schon heute nicht mehr ausreichen! — Die Regierung soll mit der „schönen" Absicht umgehen, aus den Räumen des ehemaligen erzbischöflichen Knabenkonvikts in Freiburg eine Klinik für Seelenkranke zu machen. Von katholischer Seite wird schon das Nöthige geschehen, damit dies Vorhaben nicht so leicht zur Verwirklichung gelangt.

Aus Baden, 10. Jan. Die Lehrfrauen vom heil. Grab in Bruchsal, welche in Folge des neuen Schulgesetzes ihre Lehrthätigkeit an den Volksschulen einstellen mußten, erhielten eine von hunderten Bruchsaler Familienvätern aus allen Confessionen unterzeichnete Dank- und Ergebenheitsadresse für ihr zwanzigjähriges segensreiches Wirken durch eine Bürgerdeputation überreicht. Möge dieses wenigstens einen Tropfen Balsam sein für die neue Wunde, welche vor einer Woche diesen ehrwürdigen Frauen durch Zustellung eines Ministerialerlasses geschlagen wurde, der jenen überall und besonders durch die höchste Schulbehörde des Landes als tüchtig anerkannten Lehrerinnen die Ertheilung von — hört! — Privatunterricht bei Strafe der Ausweisung untersagt.

H **Aus Baiern**, 13. Jan. Unser Land hat zu den hundert Procentchen Steuererhöhung und verschiedenen Deficitchern das Vergnügen, demnächst 1,224,842 M., die es aus der französischen Kriegsentschädigung zu viel erhalten hat, an das Reich zurückzubezahlen. Der baierische Antheil an der französischen Kriegsentschädigung beläuft sich auf 173,643,279 Mk. netto, die natürlich auch schon verduftet sind. — Die technische Hochschule in München wird im laufenden Wintersemester von 1180 Personen, worunter 896 Studirende, 135 Zuhörer und 149 Hospitanten, frequentirt. Der Nationalität nach gehören an: Baiern 786, dem übrigen Deutschland 128 und dem Auslande 266. Unter letzteren sind 81 Oesterreicher, 97 Ungarn, 14 Russen, 8 Polen, 5 Serben, 7 Italiener, 26 Schweizer, 4 Griechen, 2 Türken, 8 Amerikaner ꝛc.

Belgien.

~ **Brüssel**, 13. Jan. Mit den Angriffen gegen die Rechte und Freiheiten der Katholiken Belgiens mehren sich auch die Anstrengungen Letzterer die Bemühungen ihrer Gegner zu vereiteln. Großen Nutzen stifteten in dieser Hinsicht die geselligen Vereine, die unter dem Namen ‚Cercle catholique" in letzter Zeit in allen größeren Städten entstanden sind, und immer mehr an Zahl zunehmen. In den letzten Tagen wurde der zwei und siebzigste „Cercle" zu Jambos bei Namur gegründet, und andere Städte werden sich voraussichtlich in Bälde dieser großen Familie katholischer Vereine durch Stiftung eines „Cercle" anschließen. Nirgendwo vielleicht, als gerade in Belgien, wo sich die Parteien so schroff einander gegenüber stehen, ist es nöthiger, daß sich die Katholiken immer fester und enger aneinander anschließen, um so mit vereinten Kräften den Kampf gegen den Liberalismus und die Loge führen zu können. Es ist daher der Gedanke, in allen bedeutenderen Orten derartige Katholikenvereine, die zusammen eine große Gesammtassociation bilden, zu gründen, ein durchaus glücklicher, und dürften dieselben bei herannahendem Sturm nicht wenig dazu beitragen, die Katholiken oben zu halten und deren Gegner auszustechen. — Ein gräßliches Verbrechen wurde zu Antwerpen verübt. Ein Handwerker hat seine Frau, mit welcher er seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, ermordet und dann in mehr als hundert und dreißig Stücke zerschnitten! Solche Prachtexemplare der Verkommenheit beweisen recht anschaulich, wie unvernünftig und wie unhuman die Abschaffung der Todesstrafe ist. Denn ohne Zweifel würde in unserer Zeit die Verbrecherstatistik weniger solcher Greuelthaten aufzuweisen haben, wenn die Thäter den Tod als Strafe ihrer Frevel zu fürchten hätten. — Der König und die Königin von Belgien werden zu den Vermählungsfeierlichkeiten der Prinzessinnen Charlotte und Elisabeth nach Berlin reisen.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. Laut Telegramm der ‚K. Z.' hat Pius IX. kürzlich durch eine Bulle dem Bischof von Angers und dessen Nachfolgern das Recht verliehen, den katholischen Facultäten Diplome auszustellen. Der Unterrichts-Minister ersuchte in Folge dessen den Minister des Auswärtigen, Waddington, dem Nuntius des Papstes Vorstellungen wegen der durch diesen Schritt erfolgten Einmischung der römischen Curie in eine Sache, die dem französischen Staate allein zustehe, zu machen.

— Der ‚Français' schreibt: Wird der Prinz Humbert seinen Vater, dem er auf dem Thron folgte, auch ersetzen können? Er hat, sagt man, alle seine Fehler nnd keinen seiner Vorzüge. Er hat bis jetzt, wie es scheint, nicht verstanden, sich beliebt zu machen, und seine wiederholten Annäherungen zu den Männern der Linken dürften das Königthum eher erniedrigen, als ihm Nutzen gewinnen. Muß man nicht demnach gewärtigen, daß das revolutionäre Uebel, welches diesem ganzen italienischen Werk zu Grunde liegt, fortan noch ungehinderter um sich greifen werde? Wie man sieht, richten sich furchtbare Fragezeichen auf. Und wenn wir schließlich das Interesse Frankreichs in's Auge fassen, müssen wir constatiren, daß Victor Emanuel auch noch auf allen Schleichwegen einer uns oft so feindlichen Politik eine wirkliche Hingebung zu unserem Lande und insbesondere zu dem Sieger von Magenta bewahrt hat. Von dem Prinzen Humbert heißt es mit Recht oder Unrecht, daß ihm diese Gefühle gänzlich fremd sind und daß seine Neigungen ihn zu Deutschland drängen.

— Im Senate dankte Audiffret-Pasquier in einer kurzen Ansprache für seine Wahl, indem er sagte, er empfinde deren Werth mehr als jemals und werde die ihm durch dieselbe auferlegten Obliegenheiten zu erfüllen bestrebt sein.

— In der Kammer legte der Minister der öffentlichen Arbeiten einen Gesetzentwurf, betreffend den Ankauf von 2615 Kilometer Eisenbahn von den Kompagnien der Secundärbahnen, vor. Der Kaufpreis ist 500 Millionen Francs. Die Dringlichkeit wird ausgesprochen. Der Entwurf wird auf Antrag von Paul Bethmont, der von Gambetta unterstützt wird, an die Budgetkommission verwiesen.

— In der heutigen Sitzung der Kammer sprach Präsident Grevy seinen Dank aus für die neuen Beweise ihres Vertrauens und lobte das Verhalten der Kammer.

— Heute fanden in allen Kirchen des Landes die von der Verfassung angeordneten Gebete Statt, welche den Segen des Himmels auf die Arbeiten des Parlaments herabrufen sollen. Der Marschall Mac Mahon, die beiden Präsidenten der Kammern, ein Theil der Minister und eine gewisse Anzahl Deputirte und Senatoren wohnten dem Gottesdienste in der Schloßcapelle von Versailles an. Die großen Staatskörper und die hohen Staatsbeamten fanden sich in der Notre-Dame-Kirche ein.

Italien.

Rom, 10. Jan. Ueber die letzten Tage des Königs Victor Emanuel wird dem ‚Figaro' aus Rom gemeldet:

„Die Krankheit Victor Emanuel's dauerte nur drei Tage. Am Sonntag Morgen legte er sich nieder, um nicht wieder aufzustehen. An diesem Tage war im Quirinal großes diplomatisches Diner. Der König wollte, daß dasselbe nicht abbestellt werde und der Prinz Humbert ihn vertrete. Am Abend erkannte der Doctor Saglione, Leibarzt des Königs, und der Doctor Racelli, Professor an der Universität von Rom, daß der König von einer Pleuropneumonie, welche die beiden Lungen angegriffen hatte, befallen sei. Der Zustand des Kranken erschien ihnen so ernst, daß sie es für nöthig hielten, den Doctor Bruno, Oberarzt des Hospitals in Turin, kommen zu lassen. Schon am nächsten Tage begann man ein bösartiges Fieber zu befürchten und wurde von großer Unruhe ergriffen. Der König selbst war besorgt. Sein starkes Temperament machte sein Uebel noch ernster. Der Präsident des Ministerrathes richtete sich im Quirinal ein und verließ denselben nicht wieder, der Prinz Humbert, welcher sich nach Florenz zum Leichenbegängniß des Generals Lamarmora begeben sollte, hielt es für nothwendig, sich nicht aus Rom zu entfernen. Die Nacht von Montag auf Dienstag war eine sehr unruhige. Man wandte alle möglichen Mittel an, aber die Unregelmäßigkeit des Pulsschlages, das ernsteste der Krankheits-Symptome, dauerte an. Der Kranke selbst behielt sein volles Bewußtsein. Der Dinstag war schlecht, und man fing an, ernstliche Besorgnisse wegen des Lebens des Königs zu haben. Man ließ den Prinzen Amadeus und den Prinzen von Carignan kommen, auch benachrichtigte man den Prinzen Napoleon und die Königin Maria Pia von Portugal. Die Bulletins über die Gesundheit des Königs wurden von zahlreichen Gruppen und an allen öffentlichen Orten erörtert. Der Papst ließ sich am Nachmittag nach dem Befinden des Königs erkundigen. Des Abends zeigte sich in Folge starken Schweißes ein Frieselausschlag. Die Aerzte sollen dieses Symptom als günstig betrachtet haben; aber der Pulsschlag war immer gering, hart und unregelmäßig. Die Nacht war eine peinliche. Es fehlte dem Kranken an Luft, und er war genöthigt, in seinem Bette eine sitzende Stellung einzunehmen. Am Mittwoch Morgen hatte man alle Hoffnung verloren, ihn zu retten, und man sah sich veranlaßt, dem Könige die Befürchtungen seiner Aerzte mitzutheilen. Er nahm die Mittheilung mit großer Ruhe auf und verlangte sofort einen Priester. Gegen Mittag erhielt er die letzte Oelung. Er ließ alsdann seinen älteren Sohn Humbert und die Prinzessin Margaretha zu sich kommen, welchen er einige Worte mit vollem, klarem Geiste sagen konnte. Die Aerzte bewahrten noch einen Schein von Hoffnung und glaubten, daß der äußerst starke Frieselausschlag die Lunge freimachen werde. Der König wollte noch die Personen seines Hauses sehen, um ihnen Lebewohl zu sagen. Einige Minuten später starb er an Erstickung."

— Wie erinnerlich, kündigte General La Marmora nach dem Erschei en des ersten Bandes seiner Enhüllungen unter dem Titel: „Etwas mehr Licht", noch einen zweiten Band des Werkes an, dessen Veröffentlichung indeß auf Veranlassung der italienischen Regierung unterblieb. Dieser zweite Band hat sich jetzt in dem Nachlaß des Besiegten von Custozza vorgefunden; La Marmora hat drei Abschriften des Manuscripts seinen Freunden anvertraut und dieselben ermächtigt, nach seinem Tode den ihnen geeignet scheinenden Gebrauch davon zu machen. Dies scheint bereits besorgt worden zu sein, denn die ‚Times' ist schon jetzt nicht nur in der Lage, zu versichern, daß dieser zweite Band noch weit interessanter ist, als der erste, sondern theilt auch bereits aus seinem Inhalt einige Stellen mit.

— Mittelst Decrets vom 17. December 1877 wurden unter andern Büchern auch folgende auf den Index gesetzt: Zeller Eduard, Professor an der Universität zu Berlin. Legende des hl. Petrus, ersten Bischofes von Rom, übersetzt von Alfred Marchand, Paris 1876. Quocumque idiomate; Renan Ernst, die Evangelien. Paris 1877. Reinkens, Dr. Joseph, Ueber die Einheit der katholischen Kirche, Würzburg 1877; Ist an Christi Stelle fur uns der Papst getreten?! Friedrich, Dr. J., Geschichte des Vaticanischen Concils, Bon 1877. — Vorgestern wurde Msgr. Luigi dei Principi Ruffot-Scilla vom Cardinal Chigi in

---

Tochter des Hauses,) — „wasche Deine Augen mit Eau de Cologne, damit sie wieder klar dreinschauen, denn ich weiß aus Erfahrung — 's ist freilich lange her und mir manchmal schier wie ein Traum" — schloß die gute Alte ihre wohlmeinende Ermahnung in leicht bewegtem Tone, — „daß ich einmal jung war und Braut, wie Du, daß die Männer kein betrübtes Gesicht — und Thränen nu mal schon gar nicht an ihren Liebsten leiden mögen."

Eva versuchte zu lächeln, aber eine unaufhaltsam hervorstürzende Thränenfluth verdunkelte vollends die sonst in sonnenhaftem Glanze strahlenden Augen, und plötzlich ihre Arme um Frau Meikens Hals schlagend, schluchzte sie kaum vernehmlich:

„Ach, Meiken! mir ist so weh zu Muth! Was war das heute zwischen Papa und Mama? Sie gingen so böse auseinander. Soll ich Ewald davon erzählen? Muß ich ihm nicht überhaupt sagen, daß Papa ein armer Mann geworden ist?"

„Ein armer Mann? Ach, Thorheit, Kindchen! Das ist ja ganz unmöglich, Evachen!" beschwichtigte die erschreckte Alte ihren Liebling, mit ihren zitternden Fingern sanft dessen dunklen Lockenkopf streichelnd. „Nein," — setzte sie eifrig hinzu, — „so etwas äußere ja gegen Niemand, auch gegen Herrn Meinhardt nicht, der könnte am Ende —"

„Was, Meiken?" fragte Eva leise, als die Alte fortzufahren zögerte, „glaubst Du, Ewald werde die arme Eva Illmer nicht mehr lieb haben?"

„Na, das wäre! Da verdiente ja der Herr Ewald von aller Welt verachtet zu werden! Mach Dich" — Frau Meiken verwechselte häufig den Dativ mit dem Akkusativ — „doch nur nicht so närrische, schwere Gedanken, Herzenskind, ein so unmenschlich reicher Mann, wie der Herr Papa, wird nicht gleich so arm wie eine Kirchenmaus! kommt wohl mal 'ne schlimme Zeit, — weiß dies aus Erfahrung, — wo's für eine kurze Weile einschränken heißt, aber nicht lange — und —"

Eva, welche von der ganzen Rede nur den Anfang gehört zu haben schien, unterbrach Meiken plötzlich in fast unheimlich ruhigem Tone mit den an jenen anknüpfenden Worten, während dabei ein düster flammender Blitz aus ihren feuchtverschleierten Augen brach:

„Du hast recht, Meiken, nicht einer einzigen Thräne wäre er dann werth! ja, ihm nachweinen, würde mich vor mir selbst erniedrigen!"

Forts. folgt.

de: Basilika von St. Giovanni im Lateran zum Erbischof consecrirt. Er wurde im Consistorium vom 28. December 1877 vom Papste zum Erbischof von Chieti ernannt, wird aber in kurzer Zeit nach Neapel als Erzbischof versetzt werden.

Rom, 13. Jan. Heute Abend ward Prinz Amadeus zur Audienz vom Papst mit besonderer Feierlichkeit empfangen. Zweck des Besuches war, für die bewiesene Theilnahme beim Tode des Vaters zu danken und um Ueberweisung einer Basilika zur Trauerfeier zu bitten.

England.

London, 11. Jan. Während nach dem letzten Census im Jahre 1871 die Bevölkerung Londons sich auf 3,254,260 Seelen bezifferte, beträgt sie nach der Berechnung des General-Registrators im Anfange dieses Jahres 3,577,304.

Malta, 12. Jan. Auf telegraphische Ordre von London aus wird sich der Admiral Hornby mit dem Generalstabe an Bord des „Sultan" nach der Levante begeben. Das Schiff „Alexandra" und die anderen Kriegsschiffe werden ebenfalls sobald als möglich abgehen.

Malta 13. Jan. Das Truppenschiff „Jumna", welches mit 1067 Mann britischer Truppen von Indien kommt, und der „Euphrates", welcher 1142 Mann dahinführen soll, ist hier zurückgehalten worden.

Norwegen und Schweden.

— Unter der Ueberschrift: „Ein glücklicher Staat" schreibt das ‚Wiener Vaterland': Die Steuern betrugen in Schweden 1858 etwa 4⅜ Fl. per Kopf, und sind bis jetzt auf etwa 6⅓ Fl. gewachsen — in Oesterreich von ca. 7⅓ auf 17 Fl. per Kopf! Die Schulden, welche Schweden besitzt, sind ausnahmslos für Eisenbahnbauten gemacht. Die Gesammtschuld betrug Ende 1874 = 124 Mill. Kronen, das rentirende Staatsvermögen 255 Millionen, so daß das Land einen Ueberschuß von Vermögen über die Schuld im Betrage von mehr als 131 Millionen, d. h. eines zweijährigen Budgets, besaß. Das Land hatte Ueberschüsse 1871 = 7/9; 1872 = 7/5; 1873 = 13/4; 1874 = 16/5 Millionen Kronen. Hier haben wir also das Gegentheil des Deficits, keinen verschuldeten Staat. Und wie steht es mit der productiven Gesellschaft? Nun, die ‚Frankfurter Ztg.', also eine unverdächtige Quelle, brachte dieser Tage einen Reisebericht aus Schweden, in dem sich folgende Stelle findet: „Schweden ist das Land der mittleren Wohlhabenheit. Das wird man allenthalben gewahr. Es herrscht hier kein großer Reichthum, aber auch keine große Armuth: Bettler gibt es weder in der Residenz, noch in den größeren Städten des Landes, Göteborg, Malmö; man versicherte mir, daß es überhaupt deren keine in Schweden gibt. In der That bin ich nie angebettelt worden, wie einem dies in Deutschland und Oesterreich nur zu oft begegnet. Die menschlichen Güter scheinen eben hier besser vertheilt zu sein, und daher kommt es auch, daß im ganzen Lande kein einziger Socialdemokrat, aber auch kein Jude aufzutreiben ist. Man hat in Stockholm kaum einen Begriff von Socialdemokratie. Die Arbeiter bilden allerdings Vereinigungen, aber nicht zum Kampfe gegen die besitzende Klasse, sondern zum Vergnügen. Es sind gesellige Vereinigungen, mit einem Vereinshause und einem ganz stattlichen Vermögen. Die Arbeiter hassen hier die Bourgeoisie nicht, weil sie selbst zur besitzenden Klasse gehören. In den großen Fabrikstädten (wie in Motala) erwerben sie sich die Häuser, die man ihnen vorschußweise gibt und die sie in kleinen Ratenzahlungen von ihrem Wochenlohn abbezahlen resp. sich gern abziehen lassen. Vielleicht aber, kann man sagen, hat der stete Genuß von Branntwein die Geister abgestumpft und ihre Willenskraft gebrochen. Ich will nicht entscheiden, ob das so ist; aber das kann ich versichern, daß der Arbeiterstand im Allgemeinen sehr intelligent ist. Schnaps wird allerdings viel getrunken, und gegen diese wohl von dem Klima des Landes hervorgerufene und darum erklärliche Unsitte ist jetzt eine starke Reaction im Gange. In den großen Städten haben sich „Utikängnings-Actiengesellskaps" (Ausschank-Actiengesellschaften), gebildet, und sämmtliche Wirthshäuser, in denen Branntwein ausgeschenkt wird, angekauft, um der Unsitte zu steuern. Die Actiengesellschaften haben freilich in dieser Beziehung noch nicht viel Erfolg aufzuweisen gehabt. Wohl aber ist es erwähnenswerth, daß sie den eigenen Vortheil dabei verschmähen und den Ertrag der Commune überweisen, wodurch die Communalsteuern etwas gesunken sind. Fürwahr eine höchst nachahmenswerthe Einrichtung! In Göteborg hat die Actiengesellschaft im vorigen Jahre der Stadt einen Reinertrag von 800,000 Kronen gleich 90,000 Mark überweisen können."

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatze.

St. Pet. Wedomostje theilt mit, daß die türkischen Gefangenen, welche in einzelnen Colonnen von Plewna nach Nikopoli abgeführt wurden, ein trauriges Schicksal erfahren haben: die späteren Colonnen nämlich sind auf ihrem Wege von Schneestürmen und starken Frösten überfallen worden; bei den Colonnen befanden sich weder Fuhren noch Brennmaterial oder selbst Feldkessel, so daß eine große Zahl der Gefangenen erfroren ist.

— Dem Bureau Reuter wird aus Konstantinopel vom 12. d. telegraphirt, die Pforte habe keine weitere Depesche weder aus London noch aus dem russischen Hauptquartier empfangen. Die Stimmung der Bevölkerung sei sehr erregt gegen England, welches man als moralisch verantwortlich für das über die Türkei gekommene Unglück erachte. Man halte es für unmöglich, daß England je wieder den früheren Einfluß in Konstantinopel gewinnen werde.]

St. Petersburg, 13. Jan. Aus Tiflis, 12. d., wird gemeldet: Zehn Sotnien unter General-Major Loris-Melikoff haben 6500 türkische Reiter vor Baiburt geschlagen und bis nach Kopdagh verfolgt. Seit dem 9. d. ist Erzerum vollständig eingeschlossen.

Odessa, 12. Jan. Gestern näherten sich zwei türkische Panzerschiffe Eupatoria und eröffneten ein heftiges Geschützfeuer gegen die Stadt. Bis 6 Uhr Abends hatten sie 135 Schüsse abgegeben, durch die sieben Soldaten verwundet und die Caserne, die Grenzwache, das Zeughaus, die Quarantaine und einige Privathäuser beschädigt wurden.

Pera, 12. Jan. Seit zehn Tagen kämpft Suleiman in Tatar Bazardschik. Die dortigen Regierungsmagazine stehen in Flammen. Philippopel ist noch nicht direkt bedroht. Vessel Pascha ist mit 2000 Mann aus dem Schipkapaß entkommen; mit Hinterlassung der Geschütze erreichte ein Theil derselben Karlowo, ein anderer Philippopel. In letzterer Stadt sowie in Adrianopel herrscht große Angst; sie wimmeln von Flüchtlingen. Die Archive und die Ottomanische Bank sind nach Konstantinopel gebracht. Die Scenen an den Bahnhöfen sind schrecklich; die Eisenbahnwagen sind stets von türkischen Frauen und Kindern angefüllt, deren viele auf der Fahrt starben. Die Zahl der schon in Konstantinopel angekommenen Flüchtlinge wird auf 20000 angeschlagen. Die Kälte ist sehr groß.

Rheinland-Westfalen.

Neuß 14. Jan. Für die nächste Zukunft dürften Trauringe, auch wenn sie noch so werthvoll sind, so lange sie sich an den Händen verheiratbet gewesener Schuldner oder Schuldnerinnen befinden, vor jeder gerichtlichen Abpfändung gesichert sein. In einer unterm 33. Nov. v. J. von der Berliner Executionscommission erlassenen Verfügung wird der Antrag auf Abpfändung des Trauringes des Verklagten mit den Worten abgelehnt: „Die Execution an den Trauring widerspricht dem Sittlichkeitsgefühl", und das Kammergericht hat unterm 20. Dec. v. J. auf erhobene Beschwerde resolvirt: „Die Abpfändung und der Verkauf von Trauringen findet nicht statt".

† **Ohenrath**, 12. Jan. Dem Vorsitzenden des hiesigen kath. Kirchenvorstandes Herrn Baeumges zu Spenrath wurde vor wenigen Tagen durch die Polizei ein lithographirtes Schreiben des Herrn Schuppe vom 6. December vorigen Jahres zugestellt, in welchem derselbe mit einer Executivstrafe von 50 Mark bedroht wird, wenn nicht binnen 8 Tagen die Einsendung des kirchlichen Inventars und Budgets erfolgt. Das Schreiben bedurfte nahezu 5 Wochen, um an den Adressaten zu gelangen. Herr Baeumges findet sich aus bekannten Gründen durchaus nicht veranlaßt, dem Ansinnen zu willfahren.

Düsseldorf, 14. Jan. Die kgl. Regierung hat auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar 1870 bestimmt, daß die Jagd auf Auer-, Birk- und Fasanen-Hennen, Haselwild, Wachteln und Hasen für den diesseitigen Regierungsbezirk vom Freitag den 18. Januar. ab geschlossen ist.

Elberfeld, 12. Jan. Im hiesigen St. Joseph-Hospital wurden im verflossenen Jahre 1183 Kranke verpflegt, 985 männlichen und 198 weiblichen Geschlechtes; 594 Evangelische und 482 Katholiken, 5 Israeliten und 2 Dissidenten. Gegen das Vorjahr steigerte sich die Frequenz der Anstalt um 54 Kranke und um 2770 (auf 33,283) Verpflegungstage. Weiter heißt es in dem vom Hospital-Vorstand so eben erstatteten Jahresbericht: „In unser'm St. Joseph-Hospital befindet sich die ärztliche und wundärztliche Praxis nach wie vor in den sehr bewährten Händen der Herren Sanitätsrath Dr. Graf und Dr. Küpper, während elf Barmherzige Schwestern aus dem Orden des hl. Karl Borromäus mit der rühmlich bekannten Liebe und Hingebung dem Dienst der Krankenpflege obliegen. Seit seiner Begründung im Jahre 1856 verpflegte das Hospital bis jetzt im Ganzen 21,360 Kranke an 498,596 Verpflegungstagen. 18,599 Kranke fanden in der Anstalt theils Genesung, theils merkliche Linderung und Besserung ihrer Leiden, eine nicht unbeträchtliche Zahl derselben gegen unentgeltliche Pflege. 1083 wurden zur Grabesruhe bestattet und hatten zum wenigsten das Glück, liebevollen Beistand in der schweren Stunde ihrer Auflösung zu haben.

Koblenz, 12. Jan. Die Mosel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat ihre Fahrten wegen starken Eisganges eingestellt.

Arnsberg, 11. Jan. Die Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung dem Antrage des Magistrats gemäß einstimmig beschlossen, gegen die Entscheidung des Herrn Ober-Präsidenten, welcher die Wiederwahl des Hrn. Bürgermeisters Wulff ebenfalls nicht bestätigt hat, bei dem Hrn. Minister des Innern Beschwerde zu führen.

Vermischtes.

— Eine Art Dachauer Bank, welche in Berlin vor dem Schönhauser Thore etablirt war, ist jetzt mit einem ebenso großen Krach zusammengestürzt, wie die erwähnte Schöpfung der Spitzeder. Das ‚Tagbl.' berichtet darüber Folgendes: „Der „Kaufmann und Effectenhändler" Päpke, ein lebenslustiger Garçon von 28 Jahren, der im Hause Christinenstr. 20 eine sehr fein eingerichtete Wohnung innehatte und eine elegante Pony-Equipage hielt, betrieb einen Handel mit auswärtigen Lotterieloosen, und angeblich auch noch Speculationsgeschäfte mit Getreide an der Börse. In der ganzen Gegend galt er als reicher Mann und erfreute sich eines großen Vertrauens. An der Börse speculirte besagter Päpke, wie er versicherte, immer sehr glücklich, und Leute, die ihm ihre Ersparnisse zum Speculiren anvertrauten, gewannen oft an einem Tage zehn und mehr Procent, die Päpke ihnen immer sehr prompt auszahlte. Das hatte sich nach und nach herumgesprochen, und nun wurden ihm kleine und größere Summen von allen Seiten zugetragen, und Päpke oft sogar inständigst gebeten, die Gelder zur Veranlagung doch nur anzunehmen. Gegen Weihnachten theilte der überall beneidete Herr seinen Freunden und Bekannten auf dem Pfefferberg mit, daß er sich mit einer sehr reichen und schönen Wittwe in Köln verlobt habe, die er zu Neujahr mit einem Besuche überraschen werde. Am Neujahrstage segelte Päpke denn auch, mit einer zahlreichen Suite seiner Freunde und Hauptgläubiger, die ihm das Geleite gaben, nach dem Potsdamer Bahnhof ab. Da die Gesellschaft dort eine Stunde zu früh ankam, wurden erst noch einige Flaschen Champagner auf das Wohl der reichen Braut geleert, und als plötzlich die Glocke ertönte, eilte Herr Päpke zum Einsteigen und überließ seinen Freunden das Bezahlen des Sect. Als der Zug abging, wurden dem Scheidenden noch verschiedene Hurrahs nachgesandt, wofür er ihnen ein: „Auf Wiedersehen!" zurief; darnach verfügten sich die Begleiter, etwas in der Diagonale schreitend, nach Hause. Eine Woche über Neujahr hinaus war vergangen, Päpke aber noch immer nicht zurück, ja, er schrieb auch nicht einmal; da wurde es einigen, bei denen Päpke hoch in der Kreide stand, etwas flau zu Muthe. Es wurde nach Köln telegraphirt; aber die Adresse, die Päpke angegeben hatte, existirte gar nicht; noch mehr: es wurde ermittelt, daß er selbst in Köln gar nicht angekommen war. Jetzt fielen den werthen Geschäftsfreunden die Schuppen von den Augen. Es wurde den Behörden Anzeige gemacht und eine schleunige Untersuchung der Wohnung und der noch vorgefundenen Bücher Päpkes ließen keinen Zweifel übrig, daß der letztere mit dem ganzen ihm anvertrauten Baarvermögen der Leichtgläubigen und mit Hinterlassung einer Schuldenlast von circa 400,000 M. das Weite gesucht hat. Das prompte Zahlen der hohen Procente von den angeblichen Börsengewinnen war eben nur die Leimruthe gewesen, um, nach dem Principe der Adele Spitzeder, Gimpel darauf zu fangen. Viele kleine Handwerker und Capitalisten sind durch diesen Betrug völlig ruinirt. Der Pächter einer hiesigen Brauerei verliert sein ganzes Vermögen; ein Schlächtermeister ist um 19,000 M. geprellt. Der letztere hat sich die Sache so zu Herzen genommen, daß schon für seinen Verstand gefürchtet wird. Gerade unter denjenigen Personen, die sich mit größeren Summen bei Päpke betheiligt hatten, befanden sich die Begleiter zum Bahnhof, die auch den Abschieds-Champagner für ihn bezahlt hatten, wofür sie zum Schaden auch noch den Spott zu tragen haben."

— Eine Beecherkirche. Die Beecherfamilie scheint ein Wohlgefallen daran zu haben, allerlei Sonderbarkeiten, besonders auf kirchlichem Felde, zuwege zu bringen. Was Henry Ward Beecher darin geleistet hat, ist weltbekannt. Diesmal wollen wir aber etwas von seinem Bruder Thomas erzählen. — T. K. Beecher ist „Pfarrer" an einer Gemeinde in Elmira im Staate New-York. Daselbst hat er „eine Kirche" ausgeplant und bauen lassen, die allerlei Beecher-Eigenthümlichkeiten zeigt. Von einem Styl kann dabei nicht die Rede sein, Der Bau ist großartig, aber ohne alle kirchliche Architektonik. Großartige Parlors und Gesellschaftszimmer nehmen den Vorderbau ein. In diesen Zimmern halten jede Woche einmal die Damen der Gemeinde eine Theegesellschaft, wozu natürlich die Herren auch eingeladen sind und auch kommen. Die Küche, in der regelmäßige Dienstboten angestellt sind, befindet sich im obersten Stock des Gebäudes, damit die Gerüche von derselben beim Kochen aufsteigend, nicht in die „Kirche" kommen. Das Gekochte und Gebratene wird von oben durch einen „dumb waiter" herabgelassen zu den sich unten befindenden hungrigen Gemeindegliedern und Gästen. Neben den Gesellschaftszimmern, unten, befindet sich ein Lesezimmer, das Studirzimmer des „Pastors" und ein Fremdenzimmer mit Bett und sonstigen Bequemlichkeiten. Durch einen breiten Gang gelangt man an diesen vorbei in die sogenannte „chapel", die ganz einfach eingerichtet ist. Ueber derselben befindet sich ein großer Raum, der sog. „romp room". In diesem Raum versammelt sich wöchentlich die liebe Jugend der Gemeinde zum — Spielen. Der Raum ist auch mit einer Bühne und sonstigen theatralischen Vorkehrungen versehen, in dem oft zur Belustigung der Kinder (wahrscheinlich im Alter von 5—60 Jahren) kleine Comödien u. s. w. aufgeführt werden. Nebenan ist das Sonntagsschulzimmer. Endlich, auch im zweiten Stock, nach vorn, befindet sich die eigentliche „Kirche". Dieser Raum ist sehr groß, aber einfach und kahl, weil ja in demselben blos „Gottesdienst" (?) gehalten wird. — Das ganze Gebäude muß ein recht wunderliches Ding sein, so ganz im Beecher Geschmack, ein Curiosum für die Stadt Elmira, das die Reisenden besuchen, wie etwa in New-York Barnums Museum. Das man so ein Ding aber „Kirche" nennt, ist eine Schande und Sünde. (Zeitgeist.)

13. Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie

am 12. Januar.

(Nach der Kölnischen Volks-Zeitung)

(Schluß der Ziehung.)

Gewinn zu 3000 Mark fiel auf Nr. 168787.

Gewinne zu 1500 Mark fielen auf Nr. 158494, 235634, 332874, 336519.

Gewinne zu 600 Mark fielen auf Nr. 128570, 161067, 195105, 206336, 218745, 218955, 258537, 295262.

Gewinne zu 300 Mark fielen auf Nr. 97887, 139248, 142309, 149711, 188604, 201303, 207245, 213247, 245659, 253397, 253458, 259307, 277849, 288679, 291916, 322987, 331001, 348833.

Gewinne zu 150 Mark fielen auf Nr. 9644, 14250, 24766, 46446, 52335, 86613, 94824, 103532, 109600, 109699, 134254, 143304, 161133, 173774, 191922, 206234, 220227, 233548, 244227, 249416, 263883, 264282, 265004, 271359, 296956, 306962.

Gewinne zu 60 Mark.

1234	31799	80835	115805	178897	219276	265933	318308
3504	36396	81220	118408	183772	220948	272162	319778
4045	45396	83637	126744	185006	221657	272214	323298
5827	47590	88649	130188	186761	223568	272706	325276
6890	48352	90186	136359	189634	231250	274058	325286
9122	53882	93062	138637	192869	233154	278420	330035
9281	54793	93472	148918	196774	235164	281950	331731
11249	55116	96134	154442	197821	240200	284900	332135
11359	57122	96798	154779	199136	240835	285889	336725
11785	61803	100880	156827	202832	242096	293484	347301
15467	62216	102200	159800	204658	243175	295994	347868
17839	74465	104273	160978	207935	250777	298617	
19274	74570	107921	165650	209484	253302	306907	
20553	65489	110114	169336	213431	263259	313209	
23139	77434	111058	177816	218512	265377	314918	

Folgende Kunstgegenstände fielen auf Nr.

70603 „Aus dem Schweizerthal bei St. Goarshausen". Oelgem. von P. J. Minjon in Düsseldorf.

108380 „Castellamare". Oelgem. v. C. Jungheim in Düsseldorf.

124526 „Chiemsee". Oelgem. von Prof. E. Pape in Berlin.

138312 „Kirchen-Ausgang". Oelgem. von C. Schlesinger in Düsseldorf.

209993 „Das verbotene Buch". Oelgem. von R. S. Zimmermann in München.

220349 „Stilleben". Oelgem. von G. Schultz in Düsseldorf.

234969 „Am Reichenbach". Oelg. v. H. L. Frische in Düsseldorf.

244071 „Radirungen der Düsseldorfer Künstler". 1 Heft mit 12 Blättern.

318746 „Der Staubbach". Oelgem. v. J. Bernardi in Düsseldorf.

324468 „Abendstimmung, Motiv a. Oberfranken". Oelgem. von A. Mosengel in Hamburg.

338594 „Gute Censur". Oelgem. von L. Tannert in Düsseldorf.

Handels-Nachrichten.

Köln, 14 Jan. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.) Weizen höher, hies. eff. M. 23.00—24.00 B., fremder 22.50 B., per März —.— bz., 21.80 B., 21.80 G., per Mai —.— bz., 21.75 B., 21.70 G.

Roggen fester, hies. eff. M. 17.50—18.00 B., fremder 15.00—20.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14.95—15.00 bz., 15.05 B., 15.00 G., per Mai —.— bz., 15.10 B., 15.05 G.

Hafer matter, ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 15.25 B., fremder 14.05 B., per März 15.10 B., 14.90 G.

Rüböl unverändert, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 38.50 B., per Mai —.— bz., 37.70 B., 37.60 G.

(Landmarkt.) Keine Zufuhr.

Berlin, 14. Jan. Weizen per Jan. M. —.— bz., April-Mai 204.— bz., Mai-Juni 205,50 bz. Roggen per Jan. M. 139.— bz., Jan.-Febr. 139,— bez., April-Mai 142,— bez., Mai-Juni 141,— bez. Hafer per Jan.-Febr. —.— bz., April-Mai 153,— bez. Rüböl loco M. 73,— bez., per Jan.-Febr. 72,— bz., April-Mai 71.80 bz, Mai-Juni 71.80 bez. Spiritus loco M. 49.50 bz., Jan.-Febr. 49.60 bz., April-Mai 51,60 bez., Mai-Juni 51,80 bez, Aug.-Sept. 54,50 bz.

Breslau, 13. Jan. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. M. per Jan.-Febr. M. 47.50, per April-Mai 49,50, Mai-Juni —,—. Weizen per April-Mai M. 196.00. Roggen per Jan. M. 130,50 April-Mai 134,50, Mai-Juni 136,50. Rüböl per Jan. M. 71,50 April-Mai 70,50, Mai-Juni 70,50 bez.

Antwerpen, 14. Jan. Raff. Petroleum ruhig, blank disp. frs. 29.— bez. u. B., Jan. 29.— B., Febr. 28,75 B., per März 28,75 B., Sept. 31,50 B. — Amerik. Speck long disp. frs. 77, short disp. 83. Woll-Umsatz 65 B.

Kurz Köln 123.—.

Lüttich, 14. Januar. Weizen frs. inl. 30,—, preuß. 29.75, Roggen frs. 21—20,75. Hafer frs 18.50—20,00. Alles per 100 Kilo.

Paris, 14. Januar. Mehl 8 Marken per Jan. 69,50, Febr. 69,25, März-April 69,—, März-Juni 69,—. Weizen per Jan. 32,—, Febr. 32,25, März-April 32,50, März-Juni 32,50. Roggen per Jan. 19,75, Febr 19,75, März-April 20,—, März-Juni 20,25. Rüböl per Jan. 102,50, Febr 101,50, März-April 100,—, Mai-August 97,—. Sept.-Dec. Spiritus per Jan. 59,—, Febr. 53,25.

Hull, 14. Januar. Leinöl loco 26¾, per Januar —,— Jan.-April 26¾ 27. Raffinirtes Cottonöl disp. 30, per Jan.-April 30.

Liverpool, 14. Jan. Baumwolle unverändert, Umsatz 8000 B., Zufuhr 600 B.

London, 14. Jan. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, zum Verkaufe angeboten 14 Cargos.

New-York, 12. Jan. Goldagio 102½. London 4 82 — Mehl extra State D. 5.40. Rother Frühjahrsweizen D 1.40. Fracht für Getreide 6¼. Petroleum Standard white 12 cs — Spec 6½. — Baumwolle middling Upland 11⅜ cs. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 19,000 Ballen, Export nach England 12000 B., nach Contingent 8000 B.

Viehmärkte.

Köln, 14. Jan. Am heutigen großen Viehmarkt waren angetrieben: 124 Ochsen, 176 Kühe, zusammen 300 Stück. Preis per 100 Pfd. bestes Vieh M. 70—75, kleines do. 54—60, fette Sprungstier 57—60. Ochsenhäute 44—46, Kuhhäute 34—36, Fett 28—30 Pfg. per Pfd. 222 Schweine. Preis 50—53 Pfg. per Pfund.

Letzte Post.

Rom, 14. Jan. Sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe Oberitaliens haben Requiems für den König angeordnet. Der Papst hat befohlen, allen Anforderungen, die bezüglich der Kirchenfeier etwa bestellt werden, Folge zu geben, und angeordnet, daß die Geistlichkeit an derselben Theil nehmen könne. Die Präsidien des Senats und der Kammer begaben sich gestern nach dem Quirinal, um dem König und der Königin ihre Huldigung darzubringen. K. Z.

London, 14. Jan. Der ‚Daily Telegraph' meldet aus Stambul vom 13. d.: Die russische Antwort ist hier eingetroffen; sie enthält noch keine Bedingungen, sondern bloß die Aufforderung, daß die Pforte zwei Bevollmächtigte zum Großfürsten Nikolaus sende. Die Abgesandten müßten ausgedehnte Vollmachten erhalten, welche der Großfürst gleichfalls besitze. Dem zufolge wurden Server und Namyk Pascha zu Bevollmächtigten ernannt. — Die ‚Times' meldet aus Athen vom 11. Januar: Das Cabinet bleibt wahrscheinlich, doch tritt möglicher Weise der Kriegsminister zurück.

Konstantinopel, 13. Januar. Das Serasklerat empfing eine aus Selvi datirte zweite Antwort des Großfürsten Nikolaus, worin derselbe sich bereit erklärt, einen türkischen Abgesandten zu Verhandlungen über den Waffenstillstand zu empfangen; was die Bedingungen für die Friedenspräliminarien angehe, so sei ihm darüber noch keine Mittheilung aus Petersburg zugegangen. — Nachrichten aus Adrianopel zufolge wäre die telegraphische Verbindung zwischen Adrianopel, Tatar Basardschik und Jamboli noch ungestört. Ueber ein Gefecht bei Capuzir, den Rückzug Suleiman's aus Philippopel und seine weiteren Bewegungen fehle jede amtliche Nachricht. In einer Adresse der Kammer an den Sultan wird erklärt, die Lage würde eine weniger kritische sein, wenn die militärischen und diplomatischen Operationen mit den Opfern der Bevölkerung auf Einer Stufe gestanden hätten.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,27. 7,49. 8,38*. 10,17. 12,—. 12,51. 1,48. 2,3,58. 4,7. 5,30. 6,29. 7,44†. 9,17. 9,34. 10,43. 11,25*.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,30. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,38. 9,38.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,46. 8,41†. 10,14. 12,44 nur bis Gladbach. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,52. 9,18*.
Büttgen: 6,—. 10,4. 12,44. 2,26. 4,9.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 7,3. 12,53 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18, 7,58. 10,30. 1,— nur bis Gladbach. 2,[illegible]4,25 nur Gladbach. 6,5. 9,30*.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,[illegible] 10,35. 1,5 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach Venlo: 8,15. 11,7. 3,10. 6,23. 9,57*.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,30. 8,30†. 8,38. 9,8. 9,59. 11,31. 12,28. 1,30. 2,10. 3,—. 3,29. 3,57. 5,39. 6,5. 9,3*. 11,—.
Obercassel: 7,25. 9 45. 12,24. 5,30. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,53. 12,32. 5,38. 8,56. 10,19.
Aachen: 5,10. 6,55*. 8,56. 1,48. 4,—. 6,4†. 9,30*.
Gladbach: 6,55. 8,15*. 11,12. 1,17. 3,34. 5,58. 7,25†. 8,48. 11,5*
Corschenbroich: 7,3. 11,21. 8,57.
Kleinenbroich: 7,10. 11,28. 1,29. 6,11. 9,4.
Büttgen: 7,17. 11,35. 9,11.
Von Venlo nach Gladbach: 5,20. 9.57, 2,2*. 4,44. 7,3

Gladbach-Düren-Stolberg

Gladbach Abf.: 8,37. 4,47. 9,48.
Rheydt-Geneiken: 8,46. 4,56. 9,57.
Odenkirchen: 9,3. 5,13. 10,14.
Hoch-Neukirch: 9,19. 5,29. 10,30.
Otzenrath: 9.36. 5,43. 10,44.
Amelen: 9,57. 6,4. 11,5.
Jülich Ank.: 10,24. 6,31. 11,32.
Jülich Abf.: 6,4. 10,29. 6,47.
Stolberg: 7,11. 11,36. 7,57.
Jülich Abf.: 6,37. 10,32. 1,32. 7,49.
Düren: 7,18. 11,17. 2,17. 8,39.

Stolberg-Düren-Gladbach.

Düren Abf.: 8,5. 12,32. 4,—. 9,18.
Jülich: 8,46. 1,13. 4,50. 9,43.
Stolberg Abf.: 7,29. 11,53. 5,13.
Jülich Ank.: 8,40. 1,5. 6,29.
Jülich Abf.: 8,48. 1,16. 6,50.
Amelen: 9,16. 1,44. 7,18.
Otzenrath: 9,37. 2,5. 7,39.
Hoch-Neukirch: 7,16. 9,51. 2,19. 7,53.
Odenkirchen: 7,32. 10,7. 2,35. 8,9.
Rheydt-Geneiken: 7,49. 10,24. 2,52. 8,2
Gladbach: 7,57. 10,32. 3,—. 8,34.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,18. 11,56. 1,40. 3,56*. 6,29. 9,22.
Von Norf nach Köln: 7,55. 10,26. 12,6. 6,38. 9,32.
Von Dormagen nach Köln: 8,8. 10,40. 12,19. 2,6. 6,52. 9,45.
Von Worringen nach Köln: 8,18. 10,51. 12,30. 4,21*. 7,3. 9,55
Von Longerich nach Köln: 8,28. 11,2. 12,41. 2,23. 7,14. 10,6.
Von Nippes nach Köln: 8,37. 11,12. 12,51. 7,24. 10,15.
Crefeld: 7,—. 8,48. 10,14. 12,45. 2,27*. 3,44. 6,28. 9,18.
Cleve: 7,—. 10,14. 2,27*. 3,44. 6,28.
Essen: 7,—. 10,14. 2,27*. 3,44. 6,28.
Venlo: 7,—. 10,14. 2,27*. 3,44. 6,28.
Düren: 6,21. 8,35. 10,53. 2,30. 7,10.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,36. 8,50. 11,8. 2,46. 7,25
Von Grevenbroich nach Düren: 6,46. 8,59, 11,20. 2,56. 7,34.
Von Harff nach Düren: 6.56. 9,10. 11,32. 3,8. 7,46.
Von Bedburg nach Düren: 7,3. 9,17. 11,41. 3,16. 7,54.
Von Elsdorf nach Düren: 7,13. 9,27. 11,51, 3,26. 8,4.

Stadtraths-Sitzung
im Rathhause zu Neuß
am Freitag den 18. Jan. 1878,
Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:
Protest gegen die Arbeiten in der Niederthormühle.

Das Bürgermeisteramt Wevelinghoven erläßt d. d. 9. Januar 1878 folgende

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung der Kgl. Landräthlichen Behörde soll die Wahl der Abgeordneten und deren Stellvertreter zur Vertheilung der Gewerbesteuer für die Steuer-Jahre 1878/79, 1879/80 und 1880/81 für den diesseitigen Steuer-Empfangs-Bezirk, welcher die Gemeinden Bedburdyck, Evinghoven, Hemmerden, Hülchrath und Wevelinghoven umfaßt, in Gemäßheit der Vorschrift des § 87 der Anweisung vom 20. Mai 1876 zur Veranlagung der Steuer vom stehenden Gewerbebetrieb durch die unterzeichnete Stelle bewirkt werden.

Zu diesem Behufe ist Termin auf
Montag den 21. dss. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
in dem Hoppen'schen Saale hierselbst anberaumt und werden dazu die Gewerbetreibenden der Klassen A II, B, C und H aus den vorgedachten Gemeinden hiermit eingeladen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jede Gewerbsklasse 7 Abgeordnete und ebensoviele Stellvertreter vorschriftsmäßig zu wählen hat.

Mittwoch den 16. Januar, Morgens 8½ Uhr, wird in der Münsterkirche das **Jahrgedächtniß** für den verstorbenen Herrn

Balthasar Müller

gehalten, wozu freundlichst eingeladen wird.

Eine **Wirthschafterin** zur selbstständigen Führung einer einfachen Hauswirthschaft wird zum baldigen Antritt für einen alleinstehenden jungen Mann gesucht. Off. beliebe man unter Adr. W. B. 100 in der Exp. niederzulegen.

Gertrud Herrmans,
Johann Mones,
Verlobte.
Epsendorf bei Glehn und Glehn.

Danksagung.

Allen, welche unsern lieben Sohn und Bruder **Carl** zur letzten Ruhestätte begleitet haben, besonders dem „Elogius-Verein" statten wir unsern innigsten Dank ab.

Familie Tilmes.

Fortwährend **oberländer rothe** und **weiße Kartoffeln** zum billigsten Preise auf Lager vorräthig bei Aug. Schönen, Crefelderstraße 36.

Joh. Frein.

Jung-, Alt- u. Bairisches Bier
bei **Aug. Schönen.**

Frisch geschlachtetes Pferdefleisch.
Schlachtpferde werden zum höchsten Preise angekauft von
Aug. Proschat, Pferdemetzger,
Büttgerstraße, Neuß.

---

100 kräftige Erdarbeiter

finden auf sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Schüppen und Karrenband ist mitzubringen. Meldung bei den Schachtmeistern in Wegberg bei Erkelenz.

J. Weier,
Bauunternehmer.

Eine **schöne Wohnung**, bestehend aus 3 Zimmern 2. Etage nebst Antheil an Speicher, Keller und Waschküche sogleich zu vermiethen und per 1. April a. c. zu beziehen.
Wilh. Neidhöfer, Crefelderstraße.

Ein braver, fleißiger **Fuhrknecht** für dauernde Stelle gesucht. Ein gedienter Cavallerist erhält den Vorzug.
Von wem, sagt die Exp.

Ein **starker Knabe**, für Bäckerei und Conditorei zu erlernen, wird gesucht. Wo, sagt die Exped.

Ein **Mädchen** sucht Kunden zum Waschen und Putzen. Viehmarkt 13.

Einladung zum Abonnement
auf die
Christlich-socialen Blätter.
Katholisch-sociales Central-Organ.
Redigirt von **Arn. Bongartz.**

Die „Christlich-socialen Blätter" erscheinen vom 1. Januar 1878 an in dem Verlage der Unterzeichneten alle 14 Tage in Oktavformat geh. 2 Bogen stark; Preis bei der Post und im Buchhandel vierteljährig M. 1,50. — Den Debit für den Buchhandel behält vorläufig der bisherige Verleger Herr R. Barth, Buchhändler in Aachen, im Post-Zeitungskataloge behalten die Blätter die bisherige Nummer 876.

Unterstützt von einer Anzahl in der Socialpolitik anerkanntermaßen bewanderter Mitarbeiter werden die „Christlich-socialen Blätter" ihrer bisherigen Aufgabe in stets erhöhtem Maße gerecht zu werden suchen. Sie bringen im nächsten Halbjahr u. A. Aufsätze über: „Die Aufgabe der christlich-socialen Partei", „Theologie und Socialwissenschaft", „Die Stellung der protestantischen Conservativen zur socialen Frage und zu den Katholisch-Socialen", „Gewerbefreiheit", „Handwerkerfrage", „Errichtung christlich-socialer Gewerkvereine", „Organisation der Arbeit", „Abhülfe des sittlichen Verfalls der Arbeiter und Dienstboten auf dem Lande", „Haftpflichtgesetz", „Normalarbeitstag", ferner über „Creditnoth des Grundbesitzes", „Grundsteuer", „Erziehung der Bauerntöchter", über „Privat-, Staats- und Reichsbahnen", „Sekundärbahnen", „Wasserstraßen", „Gewerbe-Gesundheitslehre", „Statistische Nachweise über die materielle Schädigung des Volkswohls durch Ausweisung der Ordenspersonen", „Schul- und Erziehungsfrage", „Wucher", „Trunksucht", ꝛc. ꝛc. Daneben werden die „Christlich-socialen Blätter", wie bis jetzt schon geschehen, regelmäßige Berichte über die gesammte sociale Bewegung in allen hervorragenden europäischen Staaten bringen; ihre Correspondenten in Wien, Brüssel, Paris und London werden sie regelmäßig mit Originalartikeln versehen. Eine besondere Aufmerksamkeit wird natürlich der christlich-socialen und der socialdemokratischen Partei gewidmet sein, da sie unstreitig die Parteien der Zukunft sind, die um die Herrschaft in den Staaten ringen werden. Die radikal socialistischen Forderungen werden von dazu besonders befähigten Mitarbeitern fortlaufend der Kritik vom Standpunkte des Christenthums und der Vernunft unterzogen, um zu erkennen, welche Forderungen berechtigt sind und welche nicht — eine Frage von eminenter Bedeutung für die Zukunft.

Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß die geistige und materielle Unterstützung aller Katholiken unserm Unternehmen in der Erfüllung seiner unendlich wichtigen aber auch schwierigen Aufgabe nicht fehlen wird. Probenummern stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Neuß, den 20. December 1877.

Gesellschaft für Buchdruckerei.
Jos. Broix. P. M. Schmitz.

Fertige Zimmerthüren, eichene und Kienholz-Fensterrahmen, in verschiedenen Größen, Futter-Bekleidungen, Fußleisten ꝛc. empfehlen billigst u. versenden Zeichnungen u. Preiscourante auf Wunsch.
Zippmann, Furthmann & Funcke, Düsseldorf, Oberstr. 45.

Fauna,
Verein für Geflügelzucht zu Neuß.
1. Monatsversammlung
Mittwoch den 16. Januar im obern Saale der Restauration J. A. Janssen, Oberstraße.

Tagesordnung:
1) Ballotage der angemeldeten Mitglieder.
2) Festsetzung der anzuschaffenden Zeitschriften und Bücher.
3) Verschiedene andere Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Verein Klev-Ploster.



Heute Abend 8½ Uhr:
1. närrische Sitzung
nebst große Klevplosterei bei Hrn. Joh. Weißenbrunn auf der Wilhelmshöhe.

Die ärgste Klev-Ploster.

Gesang-Verein
„Eintracht".
Wattmannstraße-Büttgen.
Donnerstag den 17. und Sonntag den 20. dss. Mts.

Theatervorstellung
im Locale des Herrn Joh. Kamper zu Wattmannstraße.
Zur Aufführung kommt:
„Des Kaisers Günstling".
Tragödie in fünf Aufzügen von W. Molitor.

Die Pausen werden durch musikalische Vorträge ausgefüllt.
Entree 1. Platz 1 Mark; 2. Platz 75 Pfg; 3. Platz 50 Pfg. Kassen-Eröffnung 6 Uhr, Anfang 6½ Uhr.
Der Ertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. Das Lokal ist geheizt.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Ein **Mädchen**, welches das Melken gut versteht, gegen hohen Lohn gesucht. Zu erfahren bei W. Jung in Grevenbroich.